

1. Mai: Bei Traumwetter lagen wir auf der Wiese des Schlossplatzes und verfolgten die dargebotenen Trickfilme. Eine tolle Sache und ein Alleinstellungsmerkmal der Stadt, das zum großen Treffpunkt geworden ist. Anschließend kehrten wir in der Treppe ein. Ein Lokal an dem jeder schon mal vorbei lief, da im Herzen der Stadt gelegen. Es war ganz nett zum Sitzen dort, aber wir waren die einzigen Gäste. Die Kässpätzle waren gut und das Sändwitsch ordentlich gemacht. Allerdings bin ich kein Freund von Tostbrot, weil es weder besonders schmeckt noch irgendeinen Sättigungseffekt hat. Schön war der Ausblick von unserer Warte auf den Schlossplatz. Hier kann man schon mal das eine oder andere Stündchen verbringen.

2. Mai: Ich gehe ja gerne dort spazieren, wo es andere tendenziell nicht tun. Zu diesen Orten gehört auch die vielbefahrene Hohenheimer Straße. Da ich an diesem Tag in der Nähe einen Termin hatte, bin ich dann mal linksseitig talwärts spaziert. Es war eine interessante Strecke. Da war zum Beispiel der kleine Hinterhof des Studio-Theaters, eine schmucke Insel, winzig und heimelig. Es hat hier zwei große Holzliegen, sollte man sich mal von einem Stück erschlagen fühlen, inmitten eines kunstvoll arrangierten Hofbereichs mit bunter Botanik. Kurz darauf stand ich vor einem Laden mit brasilianischen Spezialitäten, wo ich beschloss an einem anderen Tage ihn einmal zu inspizieren. Wiederum ein paar Meter weiter befindet sich das Hotel Wörtz, wo ich in jüngeren Jahren schon speiste. Es wirbt kurioserweise mit Koikarpfen. Dies ist aber offensichtlich nicht auf die Speisekarte bezogen. Zumindest klingt Koikarpfenzentrum nicht so. Ich versuchte dessen genaue Lokalität herauszufinden, bis ich ein Schild sah, man solle bei Bedarf im Hotel fragen. Interessant, ein Hotel zu betreten und zu fragen: „Haben sie einen passenden Karpfen für mich?“. Und wo werden diese gehalten? In einem Kinderplanschbecken im Keller vielleicht oder gibt es nur einen Bestellkatalog?

Dann betrachtete ich den ganz gut gemachten Gerda-Taro-Platz, benannt nach der Stuttgarter Kriegsphotografin, die 1937 mit nur 27 Jahren auf dem Buckel im spanischen Bürgerkrieg ihr Leben verlor. Durch den vorbeidonnernden Verkehr ist es kein Platz, an dem man sich länger aufhält, aber immerhin eine grüne Insel im Häusermeer.

6. Mai: Rehabilitation für die SPD, die ich im letzten Stadtsichterbericht kritisiert hatte. In einer zweiten Welle wurde nun doch plakatiert, für was sie steht. Für alle bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, ist dabei ein hehres Ziel. Es steht natürlich nicht geschrieben in welchem Zeitraum. Das 20-jährige Versäumnisloch muss über viele Jahre zugeschüttet werden. Immerhin hat sich die Partei aber am meisten in der aktuellen Legislaturperiode für neue Wohngebiete eingesetzt. Das wird ihr hoffentlich anerkannt werden. Komisch, dass sich aber auch all die Parteien für neuen Wohnraum aussprechen, die ihn bis zuletzt verhindert haben. Nun ja, man muss die Plakatalleen als Unterhaltung begreifen. Frieden mit Russland (DKP), gelebte Vielfalt von allen (Linke) und natürlich die Wahnsinnszukunft mit den Schwarzen. Die CDU hatte viele Jahre lang viele Dinge im Rathaus in der Hand, die sie gerade bemängelt. Aber auch das ist eben politische Unterhaltung.

Abends wurde ich Zeuge einer Notgrabung in der Tapachstraße. Schwere Geräte waren aufgefahren und ein Zebrastrreifen hatte sich in ein großes Loch verwandelt. Gas- oder Wasseraustritt? Stromunterbrechung? Den vielen Kräften sei Dank, die alltäglich unsere Infrastruk-

tur am Leben erhalten. Das sind viele Menschen, die man nur selten sieht. Die meisten von uns nehmen alles als selbstverständlich hin, aber der riesige Ver- und Entsorgungskomplex der unter der Asphaltdecke liegt, ist schon gewaltig. Auch dies alles ließe sich ohne Zuwanderer nicht mehr bewältigen. Gruß an die deutschtummelnden Parteien!

8. Mai: Auf der oberen Königstraße herrscht eine Lücke. Vielleicht geht es anderen auch so wie mir, dass man sich bei solch einem Loch fragt, was stand dort eigentlich vorher. Die Zeitung half mir auf die Sprünge: es war das Juweliergeschäft Wempe. Nun, leider sind die meisten Häuser auf der Königstraße auch nicht sehr erinnerungswürdig. Dies gilt auch für das Wempe-Haus, wobei es einen sehr hübschen Eingangsbereich hatte, nachdem man einst die Erdgeschoss-Fassade veredelt hatte. Am Bogen der Königstraße soll ebenfalls bald abgerissen werden. Das sogenannte Hofbräu-Eck ist in Teilen wohl fällig. Dort befindet sich keine hübsche Architektur, aber doch eine besondere, welche die Rundung der Königstraße aufnimmt. Für viele ist die Königstraße kerzengerade und hört am Wilhelmsbau auf, aber sie biegt dort nach links zum C&A ab. Dies entspricht übrigens dem Verlauf der einstigen Stadtmauer, was hier baulich stilisiert ist. Ein Stück weiter klafft weiterhin ein Loch neben dem Tagblattturm. Irgendwie tut sich nichts, neben dem „neuen Altbau“ der einstigen Teppichgalerie. Es wird aber dafür anderswo kräftig verändert. Die Calwer Passage steht mittlerweile als Solitär da und man sieht erst jetzt, was für ein riesiger sie umgebender Gebäudekomplex hier früher stand. Hier wird sich die Verhässlichung der Stadt fortsetzen. Quader an Quader. Vom Ersatz des Kaufhoftrakts an der Steinstraße hört man aktuell auch nichts mehr. Hier hatten sich Stadträte gegen den Siegerentwurf aus vielen Rechtecken aufgelehnt und den zweiten Platz bevorzugt, der eine passendere Ergänzung zum dahinter-liegenden Altstadtkomplex bedeuten würde. Ich hoffe, es wird so kommen. Generell wäre ein Langfristplan für die Königstraße und die Innenstadt wünschenswert, der wieder zu mehr Eleganz und zu mehr Konturen führt. Stuttgarts Stadtplaner sehen das aber meist anders. Sie begeistern sich auch noch für das hundertste Einfachgebäude an einem Straßenzug, während die meisten Bürger ein anderes Ästhetikverständnis haben. Gut zu sehen ist derzeit der Riss zwischen der Architekten und des Volkes Willen bei den Pariser Überlegungen zum Wiederaufbau von Notre Dame.

10. Mai: Die einzige Apotheke in Kaltental muss auf Anweisung des Regierungspräsidiums nach 68 Jahren schließen. Das Trauerspiel geht weiter. Fast sieben Jahrzehnte versorgte der Laden die ortsansässige Bevölkerung mit Gesundheitsprodukten. Die heutigen Räumlichkeiten entsprechen nicht mehr den aktuellen Hygienevorschriften. Meine Bürokratieallergie schäumt mächtig. Man hat solange die Vorschriften verschärft, bis reihenweise Apotheken starben und kein Ende ist in Sicht. Hygiene bedeutet nun, dass das Versorgungsnetz ordentlich bereinigt wird. Toll! Das treibt noch mehr Menschen in den seelenlosen Onlainhandel. In Kaltental gibt es somit keine Apotheke mehr.

Nach jahrelanger Brache entstehen nun doch kleinere Wohngebiete. Olgäle, Vogelsang, Hansa, Staiger und Güterbahnhof. Endlich bewegt sich der Wohnungsbestand etwas nach oben, was freilich lange nicht der Nachfrage entspricht. Wie es weiter geht, werden auch die Ergebnisse der Kommunalwahl bestimmen.

Ich erwähne ja immer mal wieder gerne die Berufe die nicht (mehr) wahrgenommen werden. Gestern treppelte ein Postzusteller mit seinem Ibaik bei strömendem Regen die Haldenrainstraße hinauf. Kein Spaß, zumal er ja immer darauf achten muss, dass seine Ware nicht nass wird. Ein Hoch auf diejenigen, die unsere Fernsehzeitschrift, unsere Urlaubskarten – die gibt es tatsächlich noch – und anderes wichtiges Schriftgut bringen.

11. Mai: Es hat mich in der Vorbereitung einer Stadtführung und eines Kickers-Spiels wegen auf die Fildern gezogen. Zuerst stapfte ich einmal um die Kelley-Bärräcks herum, um Zeitmessungen vorzunehmen. Dann landete ich im kleinen Degerlocher Café Russini (Felix-Dahn-Straße), welches von mir in den acht Jahren seiner bisherigen Existenz völlig übersehen wurde. Immerhin war ich nun innerhalb von drei Wochen schon das zweite Mal da, nur einen Schritt von der Konsumpiste Epplestraße entfernt. Ein schönes Café hat hier früher gefehlt. Zu der Zeit, als ich mal kurz in Degerloch lebte, vor über 30 Jahren, gab es in Stuttgart überhaupt nur eine kleine Kneipen- und Cafékultur. Stuttgart ist seither nicht unbedingt schöner geworden, aber bunter. Die Gastrolandschaft ist eine wahre Freude, wengleich sie schon fast wieder überladen ist. Das Zuviel an Gaststätten, lässt viele schnell nach ihrer Eröffnung wieder sterben. Es ist nichts anderes als im Einzelhandel. Fehlende Stadtplanung ist ein großes Manko in der Landesmetropole. Zudem würde ich mir wünschen, dass die Stuttgarter mehr Sensibilität dafür entwickelten, einheimische Läden und Wirtshäuser zu unterstützen, anstatt der großen Ketten. Es gibt genug davon. Gegenüber früher glänzt die Sonnenstadt auch mit breit aufgestellter Freiluftgastronomie. Der Lebenswert in der Stadt hat auf jeden Fall zugenommen. Trotzdem sei auch an die Verlierer dieser Spirale gedacht.

In der Epplestraße erreichten mich schöne Töne. Der in Stuttgart bekannte und meiner Erfahrung nach einzige hiesige Drehorgelspieler bringt Töne ins Häusermeer, die mir Amsterdamer Grachten und die Den Haager Fußgängerzone ins Bild rücken. So fröhlich die Musik klingt, so unfrohlich wirkt der Musikus, der immer mal wieder gerne das Stofftier auf seinem Musikapparat malträtiert. Ich habe ihn über viele Jahre in der U6 auf seinem Heimweg erlebt, zu meinen Weilimdorfer und Feuerbacher Zeiten.

An diesem Samstag erfreute ich mich innerhalb kurzer Zeit an zwei dankenden Radlern, denen ich verkehrlich den Vortritt ließ, denn Dank ist nicht mehr selbstverständlich, in einer Welt, in der es noch nie so viel wichtige und eilige Menschen gab. Auch freute ich mich über einen jungen Mann, der auf einem Degerlocher Parkplatz mir seinen Parkschein überließ, weil er noch Restlaufzeit hatte. Es geht dabei nicht um das gesparte Geld, sondern um die nette Geste. Die kleinen Szenen der Menschlichkeit sind ganz groß!

Der Rest des Nachmittags war von der blauen Fußballkatastrophe geprägt. Der Degerlocher Mochtegneriaufsteiger hat gegen das Tabellenschlusslicht ein grandioses null-null erspielt. In fünf Wochen hat er alles kaputt gemacht, was in Richtung vierte Liga deutete. Schade. Amüsant sind hingegen die kleinen Marketingversuche des Rasenzerstörervereins. Auf der Videowand werden beispielsweise Tassen, Schals und Kappen angeboten. Kappen reimt sich auf Schlappen. Der Hit ist für mich der SVK-Schnuller für acht Euro. Wenn da der Säugling nicht Verdauungsschwierigkeiten bekommt, dann ist er hart genug für ein späteres Leben mit den Kickers. Schnuller wirken ja bekanntlich beruhigend. Er hätte bei diesem Spiel der Verkaufshit werden können. Ich alleine hätte bei diesem Kick vermutlich fünf davon zerbissen. Auch sonst lief einiges schief. Wasen und Waldau, beides fängt gleich an. Im Stadion befand sich ein Lederhosenpulk, was schon andeutet, wohin es nach dem Kick gehen würde. Vielleicht

lag es an denen, dass das Spiel ungünstig verlief. Auf dem Kickers-Platz zu stehen und an den Wasen zu denken, das kann nicht gut gehen.

12. Mai: In Vorbereitung verschiedener Laufstrecken verschlug es mich vormittags nach Vaihingen. Durch das wachsende Unigelände ging es jenseits des Būsnauer Wiesentals in den Wald. Die Tour zog sich lange. Schön war es mal wieder, den Katzenbachsee zu sehen und durch den rund um die Patch Barracks fast menschenleeren Wald zu wandern. Auf Wald muss ich ja durch meine Standorte in Rot und Ludwigsburg weitgehend verzichten. Umso schöner ist es dann einsam durch den Forst zu streifen. Irgendwann gesellte sich ein Radfahrer an einem Hang zu mir, der einen guten Radweg von Botnang zum BMW-Autohaus in Vaihingen suchte. Er, geschätzt um die 60, wolle zukünftig das Auto öfters stehen lassen und mit dem Ibaik ins Geschäft fahren. Tolle Sache! Der Aufstieg von Botnang nach Vaihingen ist allerdings nicht ohne, einschließlich kleiner Täler dazwischen. Wir sprachen über Stadtführungen und Mobilität, bis ich abbiegen musste. Mein Ziel war nach Jahren mal wieder die Bernharts Höhe, mit 549 Metern Stuttgarts höchster Punkt. Die Hoffnung, man hätte sie wieder etwas freigeschnitten, wurde nicht erfüllt. Insofern habe ich sie als Stadtführungsziel auch wieder verworfen. In alten Karten firmiert sie noch als Aussichtspunkt, mittlerweile nicht mehr. Durch den Lärm der Autobahnen ist sie als Ziel unattraktiv, aber früher gab es wenigstens den imposanten Blick auf das Verkehrsgewusel des Autobahnkreuzes. Nun gibt es den Lärm nur noch ohne Aussicht.

Dann ging es weiter zum Gewerbegebiet „Untere Waldplätze“, wo sich Drees & Sommer mittlerweile ordentlich ausgebreitet hat. Die Stuttgarter Projektentwickler haben wohl volle Auftragsbücher. Vergrößern tut sich auch gerade die Baptistenkirche. Zudem befindet sich hier Forschungsabteilung von Tetra Pak Deutschland. Darüber hinaus gibt es viel BMWs und Minis zu bestaunen. In der Unterführung unter der Autobahn entwarfen gerade zwei Graffiti-Künstler ein großformatiges Bild. Hier sieht man die an den Wänden eindeutig die bessere Art des Genres. Schön fand ich auch eine demonstrativ gehisste EU-Flagge auf einem Wohngrundstück. Diese Wahlwerbung gebe ich gerne mündlich weiter: Geht wählen!!! Die Polarisierer, die in die Nationalstaaten zurückkehren wollen, sind großes Gift. Die alte Politromantik wird nicht mehr zurückkehren können, auch wenn das einige Bürger glauben. Zwischen den großen Handelsblöcken der Welt hat ein kleiner Staat wenig Bestandszukunft, was die Einflussnahme auf die Märkte betrifft. Auch wenn man von Politik wenig versteht, braucht man hierfür nicht viel Fantasie. Die Räder werden in Dehli, Peking, Washington und Brüssel gedreht. Die 500 Millionen EU-Bürger sind ein Pfund. Ohne dieses Konstrukt wären die einzelnen Staaten Europas Marionetten. Zudem gilt Deutschland als größter EU-Profiteur was die Wirtschaftsgewinne angeht. Wieso also am eigenen Ast sägen?

13. Mai: Heute hatte ich unzählige Wahlprospekte im Briefkasten. Von den gelesenen war der der SPD der mit Bestand beste und griffigste. Ohne Floskeln, mit sehr konkreten Zielen. Also gleich nochmal rehabilitiert.